

## Unterwegs auf dem automobilen Abenteuerspielplatz

Vorspann: Europa kommt sich wieder ein Stück näher: Neben Bulgarien wird im Januar 2007 auch Rumänien in die Europäische Union aufgenommen. Das Land gilt vielen als Armenhaus des Kontinents, das den Anschluss an die wirtschaftliche Entwicklung zu verlieren schien. Als Folge gibt es noch viel Ursprüngliches zu entdecken - zum Beispiel auf einer Geländewagentour durch die Karpaten.

Text: Die kleine Kolonne kommt zum Stehen. Die Motoren verstummen, Fahrer und Beifahrer verlassen die neun Autos. Nach der Überquerung eines weitläufigen Wiesenhangs steht eine erste Herausforderung für Fahrer und Fahrzeug an: Instruktor Jan Buß fährt am Steuer eines Santa Fe als Erster gemächlich über eine mächtige Furche, die schräg über den Feldweg verläuft. Alle schauen zu, wie sich der Bug langsam in die Tiefe senkt, das Heck immer weiter nach oben hebt. Das linke Hinterrad muss sich weit aus dem Radkasten strecken, um am Boden zu bleiben, während das Pendant zur Rechten wie angesogen immer weiter in der Karosserie verschwindet. Doch der Santa Fe behält mit allen Vieren Kontakt zum welligen Untergrund und kriecht mit Standgas wie in Zeitlupe über das wechselnde Auf und Ab. Das Sports Utility Vehicle (SUV) von Hyundai macht eine gute Figur, wenn auf der Fahrt durch die Karpaten Offroadtalente gefragt sind.

Das Hyundai Magazin ist unterwegs im Westen Rumäniens, wo in den südwestlichen Ausläufern des Gebirges von einer Handvoll Enthusiasten Geländefahrten organisiert werden. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zunächst für Motorräder ins Leben gerufen, führen Sergio Morariu und sein Team inzwischen auch Touren für Santa Fe, Terracan und Co. durch. Der 63-Jährige promovierte Wasserbauingenieur, seit vielen Jahrzehnten begeisterter Geländemotorradfahrer, gründete in den 90er Jahren die EnduRoMania-Stiftung. "Wir wollten einen Nachteil Rumäniens, die fehlende Infrastruktur, in eine Attraktion umwandeln", so der Sohn eines Rumänen und einer Deutschen. "Das Land hat ideale Bedingungen, um durch Aktiv-, Sport- und Abenteuertourismus die Wirtschaft voran zu bringen." In der Tat: Östlich der durch zahlreiche Industrieansiedlungen blühenden Stadt Timisoara liegt ein rund 45.000 Quadratkilometer großes, nach westeuropäischen Kriterien kaum erschlossenes Gebiet, in dem sich mit Genehmigung der Behörden all jene tummeln können, die auf zwei oder vier Rädern Land und Leute erkunden wollen. Denn das steht bei den von Morariu durchgeführten Touren stets im Vordergrund: Nicht gegen die Uhr wird durchs Gelände gerast, nicht unachtsam die Umwelt zerstört, sondern geruhsam genossen, was Rumänien an Naturerlebnissen zu bieten hat.

Alle Fahrzeuge haben die anspruchsvolle Passage gemeistert, der Tross ist einige Kilometer weiter unterwegs, Fahrer und Beifahrer können ein herrliches Panorama über die Karpaten bewundern. Dann steuern die Hyundai-Modelle ein Waldgebiet an, es geht munter rauf und runter, vorbei an dichtem Bewuchs und mächtigen Baumstämmen. Bei der Fahrt durchs Dickicht hat der Santa Fe keine Mühe, dem robusteren Geländegänger Terracan zu folgen. Obwohl als SUV nicht für grobes Terrain gemacht, erklimmt er engagiert die Berge und kriecht tapfer wieder hinunter. Plötzlich lauert ein großes Schlammloch mitten auf dem Weg. Ein Ausweichen ist angesichts des beidseits dichten Bewuchses sinnlos - die Herausforderung will gemeistert werden.

Rechts und links der matschigen Masse postieren sich die Tour-Teilnehmer, während der erste Wagen bis zu den Naben versinkt. Der Motor heult auf, und mit viel Schwung wühlt sich der Allradler immer weiter voran. Wild werfen die Räder die feuchte Erde hoch, verkleiden die Karosserie des Hyundai mit dunkelbraunem Schlamm. Dumpfe Geräusche signalisieren, dass der Santa Fe nicht nur mit den Reifen Bodenkontakt hat. Dann, nach gut zehn Metern, erhebt sich die Motorhaube und das Auto kommt wieder gänzlich zum Vorschein. Es ist geschafft.

Wer solche Prüfungen sucht, ist in Rumänien gut aufgehoben. Außerhalb der Städte ist das Land nur dünn besiedelt - auf knapp 70 Prozent der Fläche Deutschlands lebt lediglich gut ein Viertel so viel Menschen wie in der Bundesrepublik. Auf dem Land gibt es kaum Industrie und Gewerbe, weshalb gut ausgebaute Straßen fast völlig fehlen. Wer dagegen im Gelände - unter Enthusiasten und Experten 'offroad' genannt - unterwegs sein will, findet sein Paradies, vor allem in den Karpaten: Den Höhenzug durchzieht ein Netz aus Wald- und Wirtschaftswegen, aus Feld- und Wiesenstrecken in allen Schwierigkeitsgraden. Die bislang fehlende touristische Infrastruktur ersetzt privates Engagement: EnduRoMania beispielsweise haben sich zahlreiche Pensionen angeschlossen, in denen die motorisierten Wanderer mit Gastfreundschaft und Herzlichkeit aufgenommen werden, und wo deftige Küche, typische Weine und selbstgebrannte Schnäpse fehlenden Komfort wettzumachen verstehen.

Die neun Fahrzeuge der Kolonne nähern sich einem ganz besonderen Erlebnis: Die Gruppe hält vor der Einfahrt zu einem rund einen Kilometer langen, ehemaligen Eisenbahntunnel. Früher befuhr der Orientexpress diese Strecke, heute versinkt der Boden schon nach wenigen Metern im Wasser - bis über die Seitenschweller schwappt es bei der langsamen Durchfahrt im nur von den Scheinwerfern erleuchteten Dunkel. Doch für Santa Fe und Terracan ist auch diese Passage kein Problem: Beide erlauben eine Wassertiefe von 50 Zentimetern, absolvieren die ungewöhnliche Passage, ohne ihren Insassen die Füße nass werden zu lassen.

Dann geht es - langsam durch Obstwiesen, wühlend über kilometerlange, matschige Forstwege und vorsichtig über die schmale Staumauer des Trei Ape, des Dreiwassersees, zurück nach Brebu Nou, der Basis von EnduRoMania und dem Ausgangspunkt der etwa 75 Kilometer langen Geländetour. Die in etwa 1.000 Metern Höhe gelegene Ortschaft ist ein Beispiel für die viele Jahrzehnte währende Verbindung Westrumäniens nach Mitteleuropa: Zwischen 1728 und 1918 zählte dieser Landesteil zur Habsburger Monarchie. Brebu Nou, im frühen 19. Jahrhundert als Weidenthal von deutschen Siedlern aus Böhmen gegründet, war lange Zeit Heimat für viele hundert Menschen. Weil nach der Revolution 1989 jedoch viele ihr Glück im Westen suchten, lebt heute nur noch ein knappes Dutzend Familien dort.

Es ist dunkel geworden. Die neun Santa Fe- und Terracan-Modelle, die von ihrer aufregenden Fahrt mit Dreck und Schlamm gezeichnet sind, parken hinter der alten Schule von Brebu Nou. Ein Hauch Sentimentalität schleicht sich in die Stimmung bei den Fahrern. Sergio Morariu, der den ganzen Tag die Kolonne begleitet hat, spürt das. "Hier gibt es noch vieles, was im Westen längst verschollen ist", sagt er - und hat Recht: Einen Tag wie diesen wird man in keiner anderen Region Europas erleben können.

[kr@kuk.info](mailto:kr@kuk.info)

kuk kommunikation und kreation GmbH  
Schmiedhofsweg 1 | 50769 Köln | Germany  
Tel.: 0221.7940521 | Fax: 0221.7940522